

Englische Friedenserörterungen.

Unter allen englischen Blättern hat sich das angesehenste „Economist“ während der ganzen Kriegsdauer ausgezeichnet durch seine ruhige und vorurteillose Kritik des Weltgeschehens. Es hat auch jetzt ohne Hoch und Vorliebe die Erörterung der Friedensfrage begonnen und zwar mit der Veröffentlichung eines Briefes des Oberkonsulnleutnants Lord Brassey, der die den schnellsten Friedenschancen am besten, der Weltöffentlichkeit billigte. Das Blatt veröffentlicht nun im Anschluß daran einen Artikel aus der Feder des früheren Lordkanzlers Lord Burnham, in dem u. a. ausgeführt wird:

„Was ist unser Kriegsziel? Im allgemeinen meint man, es handle sich um einen Kriegszug gegen den Verfall des christlichen Militarismus, um seinen Willen aufzubrechen, nachdem er das Festland überzogen hat. Wenn Beginn oder Fortsetzung des Krieges zur Erreichung dieses Ziels nötig wäre, so könnte kein Zweifel bestehen. Es sind aber andere Ziele vorhanden. Militärische Ziele sind teilweise deutlich gelegt und sind teilweise infolge unklarer Fassung wenigstens so verstanden worden, daß es sich um den Plan einer so vollständigen Niederwerfung Deutschlands handelt, daß es viele Provinzen verliert und ohne Meer bleibt, mit dem es sich gegen andere Mächte verteidigen könnte. Solche Kriegsziele wickeln von der Regierung vollständig klar in Worte gefaßt werden.“

Selbstfalls hat die Regierung kein Recht, uns über ihre Ziele im Dunkel zu lassen. Es kann sein, gleich ist es nicht glaube, daß das Land sagen wird: Wir sind bereit, den Krieg fortzusetzen, bis Aufstand Konstantinopel und die Provinzen, die den Bosphorus und die Dardanellen beherrschen, erhält, bis Serbien seine bisherigen Landesüste und auch Bosnien und die Herzegowina erhält, bis ganz Polen unter dem Jaren seine Selbstständigkeit wieder erhält, bis Italien seine unfernen Provinzen und Frankreich nicht nur Elsass-Lothringen, sondern auch Teile von rheinischen Deutschland erhält.

Aber über zwei Punkte wissen wir nichts. Der eine betrifft den Umfang und die Art unserer Verpflichtungen gegenüber unseren Bundesgenossen. Wir wissen, daß wir uns verpflichtet haben, keinen Sonderfrieden zu machen. Das ist aber etwas anderes als die Verpflichtung, auf bestimmten besonderen Friedensbedingungen zu bestehen. Sind wir in letzterem Sinne verpflichtet, dann müssen wir uns klar machen, was das heißt. Es kann bedeuten, daß unser Leben und unser All auf dem Spiele steht für die Erfüllung von Plänen, die bisher nicht als gültig betrachtet wurden und die unter den Interessen Englands gelten, deren Erfüllung, wenn überhaupt erreichbar, Jahre kosten würde, und das würde zum Vortritt führen.

Der andere Punkt, über den wir nichts wissen, ist, ob die Regierung ein solches Ziel für erreichbar oder für erreichbar, unter weniger schweren Opfer als die Unterwerfung der ganzen nördlichen Jugend Europas in einem Maße, das die Vernichtung aller Zivilisation bedeuten würde. Nur das Unterwegs besitzt die Macht, diese Fragen zu stellen und eine Politik auf Grund der Antworten zu machen. Es sollte sie jetzt gebrauchen. Ich glaube, daß mehr als eine neutrale Macht darauf wartet, einen ehrenvollen Anstoß dieses Krieges zu geben, wenn sie das, wenn sie mit gebührender Vertrauen von beiden Seiten behandelt wird, diese Mächte damit Erfolg haben würden. Es wäre ein schwerer Fehler, eine solche Gelegenheit nicht zu nutzen.“

Man darf diese Ausführungen, die äußerst vernünftig klingen, nicht überhören, denn Lord Brassey wie auch Burnham sind die besten Staatsgenossen zu berechnen, wie das Londoner Finanzblatt unter den englischen Honoratioren. Aber man soll sie auch nicht unterschätzen. Weder im Jahre 1914 noch im Jahre 1915 wäre eine solche Sprache möglich gewesen. Aus zwei Gründen. Erstens hätte jeder der Lords damals einem so vernünftigen Überdankung ge-

huldt und zweitens hätte die Zensur die Verbreitung solcher Gedanken wohl zu verhindern gewußt.

Nest aber haben sich die Dinge geändert. Weder der Eintritt Italiens in den Weltkrieg, noch Aufstaus Massenoffensive, noch Frankreichs letztes Aufgebot haben die Überlegenheit der Zentralmächte erschüttern können. Englands letzte Hoffnung ist — England selbst, und wenn Lord Burnham von der Sinnlosigkeit der militärischen Jugend Europas spricht, so hat er in erster Linie diejenige Englands im Auge, die nun Opfer um Opfer um unklare Ziele bringen soll. Es wird langsam Licht. Es wird sich ausbreiten — und den Frieden bringen.

„Deutschland“ in Baltimore.

Die ganze Welt horcht auf. Durch die ganze neutrale Welt föhnt das Echo des amerikanischen Staumens und Verbundens der kühnen Heidenheit des Intercontinental-Schiffes „Deutschland“, das mit 800 Tonnen Traglast von Bremen nach Baltimore gefahren ist. Alle Welt erkennt an, daß damit der Interkontinental- und Handelsverkehr zwischen Deutschland und Amerika eröffnet worden ist. Zu der ersten Erzeugung wurde zum Teil widerstrebende Meldungen veröffentlicht, so, daß das Interkontinental-Boot von Kreuzen



Karte zur Fahrt des Handels-U-Bootes „Deutschland“ nach Baltimore.

der Viererbandmächte verfolgt worden wäre, das bis später als unrichtig beigelegt wurde; ferner, daß die „Deutschland“ „unbewaffnet“, und darauf, daß sie „bewaffnet“ sei.

Die Ankunft im Hafen. Das Interkontinental-Boot „Deutschland“ warf am Abend des 7. Juli nach einer Reise von etwa 4100 Meilen über und unter dem Ozean Anker in Baltimore. Das Interkontinental-Boot schiffte unter dem Schutze der Kanakheit zwischen Kap Charles und Kap Suez hindurch und gab am Sonntag früh durch Johnson zu erkennen, daß es einen Verlust mündete. Dies erregte die Aufmerksamkeit des Schippers „Tammis“, der schon 14 Tage ununterbrochen Ausschau hielt, um das U-Boot in den Hafen zu geleiten. Die „Deutschland“ führte, als sie zwischen den KapS hindurchging, keine Flagge, hieß aber die deutsche Handelsflagge, als sie mit eigener Maschinenkraft in die Chesapeake Bay einlief. Nach der Aufgabe des Kohlen, der das U-Boot feuerte, trugen Kapitän, Offiziere und Besatzung sämtlich die gewöhnlichen Uniformen der Offiziere und Mannschaften der deutschen Handelsdampfer. Der Kapitän erklärte dem Loten, daß die Mission der „Deutschland“ sei, zwischen Deutschland und den Ver. Staaten Handel zu treiben. Sobald die Ladung gelad ist, werden Mittel und Rohstoffe dafür eingenommen werden.

Nur ein Handelschiff.

Ogleich das U-Boot an die Agenten des Norddeutschen Lloyd, H. Schumacher & Co., registriert wurde, die die Ladung nach der Firma Formadung Co. bestimmt, welche nur kurzem in Baltimore, angeblich ausschließlich für U-Boot-Frachtdienste, errichtet wurde. Das Mitglied der Schumacher & Co. „Gesellschaft“ G. O. Hillen berichtet, daß die „Deutschland“ ausschließlich zu Handelszwecken einlandete und der Deutschen Ozean-Reederei G. m. b. H.

in Bremen gehöre. Das Schiff sei im März 1918 in Kiel vom Stapel gelassen. Der Plan, beratige Schiffe zu bauen, wurde von dem Sohn des früheren Direktors des Norddeutschen Lloyd, Johann, entworfen. Er war auch der Begründer der neuen Reederei. Hillen zufolge ist die „Deutschland“ 315 Fuß lang, mit einer größten Breite von 30 Fuß. Das Schiff hat zwei starke Dieselmotoren zur Fortbewegung.

1800 Seemilen unter Wasser.

Nach amerikanischen Meldungen nicht fest, daß das Schiff keine wunderbare, abenteuerliche Reise ohne festere Ankerplätze zurückgelegt hat, sondern stets genau innerhalb konnte und sich ständig mit den Zonen seines Reiches des erlauchten Amerikaner anfindigte. Natürlich fehlt das übliche amerikanische Gelehrte nicht, indem der Direktor der amerikanischen Late Torpedo Co. in Connecticut bekanntigt, er werde die Gerichte gegen die „Deutschland“ in Bewegung legen, weil angeblich durch die Einfuhr von Osmium die Patentrechte seiner Gesellschaft verletzt worden sind.

Ein regelmäßiger U-Boot-Dienst.

Das amerikanische Auswärtige Amt ist nach amerikanischen Blättern ernstlich angedacht, ob es das deutsche U-Boot als Handelschiff gelten darf. Nach neueren Meldungen hat das Staatssekretariat bereits entschieden, daß

das U-Boot „Deutschland“ als Handelschiff anzusehen sei. Die Ankunft des U-Bootes wird als eine Warnung an die Ver. Staaten ausgedeutet, daß Amerika keineswegs außer dem Bereich der deutschen U-Boote liege. Graf Bernstorff erklärte, daß das Interkontinental-Boot „Deutschland“ ein reines Kaufschiff sei und dem Norddeutschen Lloyd gehöre. Der Kapitän des Schippers, der das U-Boot erwartete, teilt, daß die „Deutschland“ von den 4100 Meilen der Reise über den Ozean 1800 Meilen unter Wasser zurückgelegt habe. Andere Tauchboote sollen folgen und ein regelmäßiger Dienst zwischen Deutschland und den Ver. Staaten eingerichtet werden.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Englands Enttäuschung.

Der Kriegserklärer der „New York Times“ schreibt seinem Blatt zur französisch-englischen Offensive: Aus der Wucht und der Hartnäckigkeit der englischen Angriffe geht hervor, daß durchaus endlich der bisher ausgebliebene entscheidende Erfolg erlangen werden sollte. Das Scheitern dieser Hoffnungen und namentlich die furchtbaren Verluste bedeuten für die Engländer eine schwere Enttäuschung. Auch im Frontfeld sichtlich der Somme hatten die Verluste der Franzosen, die Offensive weiter vorzutragen, den gleichen Mißerfolg. Mit ungeheuren feindlichen Verlusten wurden alle diese Versuche abgeblasen. Gleichwohl dauern die Kampfhandlungen im derselben Heftigkeit an der gleichen Stelle wie in den letzten Tagen an. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Die Deutschen brechen nicht zusammen.

Lord Derby, der englische Außenminister, äußerte zu einem Korrespondenten des „Brooklyn Eagle“, man könne den jetzigen Vorstoß der englischen und französischen Armeen um nicht

als eine entscheidende Offensive bezeichnen. Die Aufgabe, die Deutschen zu besiegen, sei zu groß und schwierig, daß das Ziel nicht durch militärische Anstrengungen allein zu erreichen ist. Die Schlacht sei jedoch erst in ihren Anfängen und werde das Welt, was die englische Flotte, zu geben hat, ausbleiben. Ein Zusammenbruch der Deutschen ist nach Lord Derbys Meinung aber völlig ausgeschlossen.

Wie die Russen Gefangene zählen.

Eine lange Zeit im russischen Hauptquartier weilender, in Stocholm durchreisender Journalist macht folgende verlässlichen Angaben, wie die hohen russischen Gefangenenlisten ausfallen. Die Russen begannen sofort nach Besetzung der zurückgelassenen Gebiete in umfangreiche Verhaftungen. Alle Männer zwischen 17 und 55 Jahren wurden aus der Ostvolina entfernt, ebenso aus Wollhinen zahlreiche Personen. Außer vielen Juden wurden auch zahlreiche reinnische Männer in Schubhaft genommen und in entfernte Gouvernementen verbannt. Die Ziffern dieser außerordentlich zahlreichen Verhaftungen sind in Stocholm veröffentlicht worden. In den Kriegsgefangenen verbleibt und die Gesamtsumme in den russischen Verhaftungen bekanntgegeben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

In diesen Tagen findet in Berlin eine Zusammenkunft der Parlamentarierpräsidenten der Verbündeten statt. Der Vorsitz wird auf dieser Zusammenkunft durch Sachsi Wit Bei vertreten, der, da er nicht deutsch spricht, von dem Universitätsprofessor Max Gahr bei begleitet ist. Sachsi Wit Bei ist eines der bestbekanntesten Mitglieder der jungtürkischen Komiteepartei. Er weilt vor der Revolution gleich den meisten anderen jungtürkischen Führern in Solofit, wo er später längere Zeit Minister des Innern und wurde, der Ministerpräsident Adrianopel, vom Wali des Wilajets Adrianopel ernannt. Als Kammerpräsident hat Sachsi Wit Bei wiederholt in vielbesetzten Neben die Notwendigkeit der Dauer des deutsch-türkischen Bündnisses betont. Diese Zusammenkunft der Parlamentarierpräsidenten wird in den verbündeten Ländern mit allgemeiner Genehmigung begrüßt.

Die bayerische Reichsversammlung hat beschlossen, der 30prozentigen Erhöhung der Einkommensteuer mit Ausnahme der Einkommen bis zu 2100 Mark zuzustimmen. Die Abgeordnetenkammer wird sich voraussichtlich, nach Aufzählung aus Abgeordnetenzentren, auf den gleichen Standpunkt stellen, da eine Erhöhung der Steuerzuschläge keine Aussicht auf Annahme zu haben scheint.

Frankreich.

Die sechs Senatoren, die gegen die Verfassungsaufsicht für die Regierung stimmten, sind, weil sie nicht erreichen konnten, daß damit ein Tadel wegen der Vorgehens bezüglich Verbands angeschlossen wurde. Unter ihnen befinden sich Clemenceau und Pichon. Unzufriedenheit hat Clemenceau die rednerische Begründung dieser Abstimmung nicht selbst übernommen, sondern sie seinen Kollegen Debierre und Pichon überlassen. Der erstere erklärte, er sei eine Freunde Fronten nicht billigen, die die Verantwortung der Fronten sind, aber nicht erdort werden. Er stimmte deshalb gegen die Tagesordnung. Pichon bewachte lebhaft, der Regierung das Vertrauen nicht gefährden zu können, da man nicht gelatte, einen Vorbehalt bezüglich begangener Fehler, welche die Regierung selbst anerkannt habe, in der Tagesordnung zum Ausdruck bringen. Ein Senator enthielt sich der Abstimmung.

England.

Entgegen der allgemeinen Annahme und im Widerspruch mit dem allgegenwärtigen Brauch wird Greh das Ministerium des Außenwesens trotz seiner Verurteilung im Oberhaus nicht verlassen.

Hexengold.

16) Roman von G. Courtis-Maier.

(Fortsetzung)

„So ist es. — Nirgends ein reizender Heiler statter, diese junge Schloßherm. Es wird mit gewiß gelingen, sie von meiner Liebe zu überzeugen, zumal wenn ich als Hintergrund zu dieser Lieblichkeit dies feudale Schloß betrachte und an die famosen Gemälde des verstorbenen Grafen denke. Abhaltung, wenn du es verlangst, verleihe ich mich sogar in sie.“

„Vor allen Dingen verlange ich, daß du deinen Reichtum aufwischst und Jutta nicht unglücklich machst.“

„Set dich um Hummelwillen nicht sentimental, das Hebel ist nachdrücklich nötig. Mir vorwärts, dann gleich mit dem Ziel.“

„Mir ist das Schloßherm. Der Herr ist bei aller Weisheit ein ausgeprägter Charakter, und leicht wird in ihr der Kopf geneigt.“

„Dann haben wir ja geredet. Dieser Radevancische Trost ist doch ein Kaufmann in unfernen Land. Mit mir übrigens ein sympathischer Charakter. So ist dies Beziehungsbuch doch nicht ganz Bergheimisch in Blick. Man wird mit ihr leben können, selbst als Herr dieser Schloßherm. Also sei wieder vergnügt und laß den Kopf nicht bängen.“

„Du kannst dich auf mich verlassen — trotz meiner jetzt recht häufigen sentimentalischen Anwandlungen. Das Meiste ist uns bereits an der Stelle. Ich nehme mich unglücklich nach geordneten Verhältnissen, nach Ruhe und Bezaugen. Man wird all und verliert an Abwe-

handstraft. Nebenfalls will ich nicht wieder von hier fort.“

„Sollt du auch nicht. Halt sie mein Verprechen — sonst schickst ich deinen Wunsch, daß du nach Weichen in Ravenau oder Schöndorf leben kannst und eine ständesgemäße Werte beziehen sollst. Du hast dir doch selber dieses Papier gut angesehen?“

„Er sah sie lauernd an. Sie gab den Blick zurück.“

„Unbesorgt. Derartige wertvolle Breviere verleihe ich gut zu hüten. Wir beide kennen uns zu gut, um leichtfertig einander zu betrauen.“

„Er lachte in sich hinein.“

„So ist nicht billig, teuerer Tante. Bin ich erst Herr von Ravenau, sollst du dich wundern, zu wem vornehm Charakter ist mich auszuwasche. Wir beide brauchen doch einander bei diesem Coup sehr notwendig, unsere Interessen laufen zusammen. Und was das Kommissariat anbetrifft, so mach dir keine Sorgen. Es soll es gut bei mir haben. Ich werde nicht das gelassen, daß sie mich mit ihrer kleinen Hand aus einer Miere geretteter Art in einen sturmreichen Hafen rettete. Ein Unmensch ist nicht, wenn ich nicht unbedingt muß. Keine Zeile haben es so leicht, tugendhaft zu sein. Eider finde ich auch noch Geschmack daran.“

„Diese Bedingung muß ich auch noch nachdrücklich stellen. Jutta soll es nicht zu bösen haben, wenn sie keine Frau wird.“

„Mein Wort darauf — und ehrlid, erwiderte er sich und reichte ihr die Hand.“

„Sie berieten noch mancherlei. Schließlich fragte Herbert auch nach Johanne. Mein du nicht, daß es gut sein wird, sie bald zu entfernen?“

„Sie hat bereits ihre Stellung gefaßt. Es kommt nur noch darauf an, ihr die versprochene Summe zu beschaffen.“

„Um — war ein bisschen leichtsinnig von dir. Fällst du dich Fälliger haben können nach dem letzten Briefchen. Die Angst um ihren Reichtum hätte sie auch ohnedies gefällig gemacht.“

„Aber nicht halb so unglücklich. Diese Summe wird nicht umsonst geopfert. Außerdem wäre es nicht gut, wenn sie mit leeren Händen abginge. Man weiß, wozu die Not den Menschen bringen kann, und dann ist Johanne nicht.“

„Tante, das überlasse ich alles dir. Liebe Jutta! Ich bin müde, gute Nacht! Träume angenehm dem künftigen Herrlichkeit. Ich will es auch tun.“

Frau von Sterned blickte ihm eine Weile milde und schlaf nach. Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust.

„Aber man ausbleiben, ungeschickten machen — noch einmal rein und schuldlos sein könnte — so, wie dieses Kind.“

„So süßere sie vor sich hin, die brennenden Augen mit der Hand bedeckend.“

„Aber dann richtete sie sich entschlossen auf und machte eine Bewegung, als wollte sie eine drückende Last abstützen.“

„Nur nicht rückwärts blicken, nicht sentiment-

tal sein, sonst bin ich verloren. Jetzt heißt es vorwärts und haren Blick behalten. Zu will heraus aus diesem Land.“

Der Herr von Sterned verstand es ausgezeichnet, die Damen zu unterhalten. Jutta gab sich mit Vergnügen dieser anregenden Unterhaltung hin. Sie empfand seine Anwesenheit als etwas sehr Angenehmes.

Als von Gerlachhausen wurde das Herz höher, als er bei einem Besuche mit seiner Tochter kamerte, wie frisch und vertraulich Jutta mit dem schönen jungen Mann verkehrte. Er war Juttas Liebe nicht sicher genug, um diesen Verkehr ohne Geheißigkeit zu beobachteten.

Daß Juttas Augen trotz allem wieder verhalten und voll Liebe zu ihm hinüberstrahlten, gewahrte er nicht. Die beiden Mädchen waren sich nicht bewußt, keine geistige Stimmung. Sie erfuhr durch Fragen allzu sehr seinen eifersüchtigen Kummer. Leider hatte sie Jutta und Sterned nicht beachtet. Ein Göß, wenn möglich, Verhütung zu verweigern, fuhr sie an nächsten Tage unter irgendeinem planlosen Vorwand wieder nach Ravenau.

Für die Sommerzeit

empfehle ich:

Lodenjoppen Lüsterjoppen Waschjoppen Macojacken Macohosen
 Macohemden Voileblusen Batistblusen Satinblusen
 Unterröcke Untertaillen Schürzen Glasbatistkragen Ripskragen
 Stuartkragen Korsetts Korsettschoner Strumpfhalter
 Mousseline Kleiderleinen Kleidervoile Strohhüte Mützen

Niedrigste Preise

Regenschirme

Gut sortierte Auswahl.

Walter Hüther, Elbingerode.

Eigenes Rabattsystem! 5 Prozent!

Donnerstag morgen 6 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter, die Witwe

Henriette Fischer

geb. Böcker,
im 79. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Die Geschwister.

Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr statt, Elbingerode, den 15. Juli 1916.

Verlobte

Emma Marquardt
Walter Weickert

Juli 1916.

Elbingerode.

Breslau.

Tüchtiges, ordentliches

Hausmädchen

sucht zu sofortigem Antritt
Frau Pastor pr. Abert.

**Fahrradmäntel,
Fahrradschläuche,
Fahrradlaternen,
Gummilösung,
Ventilgummi,**
sämtliche

**Fahrradteile.
Elektrische Taschenlampen**
Ersatzbatterien u. Birnen.
Metalldrahtlampen,
gute Qualität in allen Kerzenstärken.
**Milchzentrifugen,
Mähmaschinen**

empfiehlt
H. Rensch.
Schlosserei u. Reparaturwerkstatt für
Fahrräder u. alle Maschinen.

Kranke und Leidende

aller Art beziehen „Fürst's Kräuter-
lechte“ nach den Heilweisen erprobt.
Heilsam für jedermann. Gross-Lo-
einfundung von 1 Mark, oder 24
nahme 30 Pfennig mehr, zu haben
bei Gärtner Ernst Fürst, Gfart 186.

**Senfen, Senfen-
schützer, Senfenbäume,
Senfenwecker, Senfen-
ringe, Hengabeln, Sen-
gabelstiele**

empfiehlt
Ernst Lüders Nachf.

Geflügelfutter „Magnet“

Eierlegfutter nur als Weichfutter
verwendbar Pfund 30 Pfennig.

Futterknochenschrot

für Schweine, Geflügel u. Hunde
Pfund 30 Pfennig bei

Ernst Lüders Nachf.

Immalin-Lederpuh

putzt überaus schnell. Zu haben
bei **Ernst Lüders Nachf.**

Lachserringe

empfiehlt
W. Kuthe.

Kaff

hat noch abzugeben
Otto Dieckmann.



Am 13. d. Mts. erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, dass unser inniggeliebter, herzenguter, unvergesslicher Sohn, Bruder und Schwager, der Schütze

Emil Müller

in einer Masch.-Gew.-Komp. im blühenden Alter von 20 Jahren am 3. Juli im Osten den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer:

Carl Müller und Familie.

Königshof, den 14. Juli 1916.

Du sagst hinaus zum Kampfe
Und kehrt nicht mehr zurück,
Du warst kaum am Ziele,
Da trat dich das Geschick,
Wir können es noch nicht fassen
Dass Du bist hingefall'n
In deiner Jugendblüte,
In deiner besten Kraft
Du musstest uns verlassen,
Aus unserer Mitte geh'n.
Umsonst war unser Hoffen
Auf Dein versprochenes Wiedersehn.

Lieber Emil ruhe sanft in Feindes Erde.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Kaufhaus

Albert Marwiski

Elbingerode : Markt 368

Manufaktur- und Modewaren
Konfektion : Kurzwaren : Blusen
Schürzen .: Mützen

Bitte mein Unternehmen zu unterstützen, das-
selbe wird von meiner Frau geführt.

Hochachtungsvoll

Albert Marwiski

z. Zt. im Felde.

Zum Einschlag von Nichtenhölzern in Schleifen

Arbeitergesucht.

Freie Unterkunft auf Strohsäcken. Dede ist mitzubringen, möglichst auch
Axt und Säge. Lebensmittel vorhanden aus eigener Gutemwirtschaft.
Tagesaffordverdienst M. 7.— bis 12.— sofort zu melden bei dem

Gerechthaltlichen Forstamt, Kunzendorf a. d. Biele
Krs. Habelschwerdt, Grafschaft Glatz.

Schweineversicherungs- Verein Elbingerode.

Die Mitglieder werden erucht,
jede Krankheitsercheinung der ver-
sicherten Tiere (namentlich bei größe-
ren Tieren) sofort dem Vorstand an-
zumelden § 4 Abs. 4 der Vereins-
statuten.

Der Vorstand.

Eine grünlliche Toppe vom
Elderer Bahnhof die Hagenstraße
bis Elbingerode verloren gegangen,
abzugeben gegen Belohnung bei
Karl Jesse,
Elbingerode.

Kindviehverversicherungs- Verein Elbingerode.

Die Mitglieder werden erucht, die
rückständigen Beiträge bis 1. August
zu bezahlen. Die Beiträge welche
nicht bis dahin bezahlt sind, müssen
durch einen Boten eingezogen werden.

Der Vorstand.

Jungfrauenverein.

Wegen der unfröhlichen Wetterlage
muss der geplante Ausflug bis auf
weiteres **verschoben** werden.